№ 52. Donnerstag, den 2. März 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäf[te]

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Der Umbau unserer Festungen.

Die „Festungsstädte“ des lieben Vaterlandes dürfen nun endlich hoffen, in Zukunft einmal nur „befestigte Städte“ zu sein. Die Aeußerungen des preußischen Kriegsministers in der Budgetkommission des Reichstags berechtigen wenigstens zu dieser Erwartung. Hiernach sollen bei einzelnen Festungsstädten die Umwallungen aufgelassen und durch Neubauten ersetzt werden. Diese Neubauten würden, entsprechend den modernen Anschauungen über Festungsanlagen und Einzelwerke, sogenannte fortifikatorische Stützpunkte sein können. Der einschnürende Wall, den wir in Deutschland bisher noch ausnahmslos als den eigentlichen Kern der letzten (zweiten) Vertheidigungslinie ansahen, fällt damit hinweg. Die Städte gewinnen Raum, Licht und Luft, die sie bisher so schwer entbehrt haben.

Der Kampf für und gegen die Wallfestung ist, führt hierzu die „Köln. Ztg.“ aus, litterarisch schon seit Jahren heftig geführt worden. Die Gegner derselben wollten theilweise überhaupt nichts mehr wissen von ständigen Festungen. Sie bezeichneten sie als Mausefallen für die Feldarmeen und beriefen sich auf Charleston und Richmond im amerikanischen Bürgerkriege, oder auf Metz und Paris im Kriege 1870/71. Sie verlangten erst im Kriegsfalle improvisirte oder gar „mobile“ Festungen von Eisen und Stahl, also lediglich Panzerwerke, die, auf Eisenbahnen verladen, je nach Bedarf an wichtigen strategischen Punkten rasch aufgebaut werden sollten. Der Geist einer schneidigen, angriffsmäßigen Kriegführung wurde als beeinträchtigt dargestellt durch große Lagerfestungen, die den Willen des Feldherrn wie mit einem Bleigewicht belasteten. Diese Ausführungen enthielten ohne Zweifel einige Wahrheiten, man übersah aber hierbei, daß die Landesvertheidigung die verschiedensten Gesichtspunkte zu wahren hat, denen nicht überall mit sogenannten fliegenden Festungen entsprochen werden kann. Wichtige strategische Punkte, mögen sie an der Grenze oder an großen Flußläufen liegen, beanspruchen Schutzvorkehrungen großen Stiles schon im Frieden. Nicht allein für die Sicherung der Mobilmachung und den Aufmarsch der Feld-Armeen, sondern auch als Stützpunkte für die Operationen, wenn politische oder militärische Gründe die Vertheidigung im eigenen Lande erheischen. Keine Armee hat das Monopol, unter allen Umständen ihre Waffe angriffsweise ins feindliche Land tragen zu können.

Die großen Lagerfestungen sind deshalb unentbehrlich und wiederum untrennbar von volksreichen Städten mit ihren zahlreichen und werthvollen Hilfsmitteln für die Kriegsführung, zumal wenn sie an bedeutenden Strömen liegen. Glücklicherweise hat aber die andere, der eben erwähnten Festungstheorie durchaus entgegengesetzte Strömung, die umwallte Städte mit Gräben, Erdwerken und allen Einrichtungen für die Nahvertheidigung, also gegen den Sturm, verlangte, in den letzten Jahren überall an Boden verloren. Auch in Deutschland begann man einzusehen, daß bei dieser Frage nicht nur der zünftige Ingenieur, sondern auch der Stratege und in gewissem Sinne auch der Staatsmann, der die Friedensbedürfnisse der Staatsbürger zu vertreten hat, mitzureden haben. Aber auch die Ingenieuroffiziere selbst verschlossen sich nicht der Nothwendigkeit, angesichts der veränderten Waffenwirkung und angesichts der veränderten allgemeinen Anforderungen an die Festungen sich technisch umzudenken. Selbst der hartnäckigste Vertheidiger der Lagerfestung mit festem Kern, also einer Stadtumwallung, zugleich einer der allerbedeutendsten Ingenieure der Gegenwart, General Brialmont, räumt in seinen neuesten Schriften ein, daß man der Stadtumwallung zu Gunsten einer starken Linie von Gürtelwerken entrathen könne.

In einer nicht zu fernen Zukunft dürften deshalb wohl die Erdwälle, die unsere großen Festungen noch umspannen, ebenso zu den historischen Erinnerungen gehören, wie die Mauern und Thürme der mittelalterlichen Städte.

Vom Reichstage.

44. Sitzung vom 28. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der schleunige Antrag der Sozialdemokraten auf einstweilige Einstellung eines gegen den Abg Stadthagen (Soz.) schwebenden Strafverfahrens. Die Geschäftsordnungskommission empfiehlt Annahme des Antrages. Das Haus beschließt, die Angelegenheit nochmals an die Kommission zurückzuverweisen.

Es wird sodann die Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern bei Titel „Zölle“ fortgesetzt.

Abg. Paasche (ntl.) verlangt, daß der Bundesrath endlich einmal seine Erwägungen über Einschränkung der Zollkredite auf Getreide zum Abschluß bringe und dem Reichstage auf dieses Verlangen eine definitive Antwort gebe. Redner wünscht ferner Zollerleichterungen bezw. Beseitigung von Zollscheerereien.

Direktor im Reichsschatzamt v. Körner erklärt, in der Frage der Zollkredite habe sich der Bundesrath noch nicht schlüssig gemacht.

Abg. Graf Klinkowström (kons.) meint, der Bundesrath hätte sich darüber schon lange schlüssig machen können. Redner kommt sodann auf die gestern angeregte Frage betreffs der Zollvergütung auf verschiedenwerthige Mehltypen zurück.

Schatzsekretär v. Thielmann entgegnet dem Vorredner, er wisse nichts von einem Versprechen, das bezüglich der Zollkredite im Vorjahre gegeben worden sei. (Rufe rechts: Miquel.) Zurückweisen müsse er auch die Vorwürfe, welche der Vorredner gegen die Typenermittelung vorgebracht habe. Einwandsfrei könne kein Verfahren sein; man müsse wählen, was man für das relativ Beste halte. Werde ihm ein gangbarer Weg vorgeschlagen, so werde er gern einer Konferenz zur Prüfung zustimmen.

Abg. Gamp (Rp.) ist der Ansicht, daß eine Aenderung unbedingt geschaffen werden müsse. Auch in Bezug auf die Getreidezollkredite sei die Erklärung des Schatzsekretärs der reine Eiertanz gewesen.

Direktor v. Körner entgegnet zunächst, die Errichtung von Freilägern sei gesetzlich festgelegt und die Regierung an diese Bestimmungen gebunden. Des Weiteren verbreitet er sich über die Mühlenkonten und Vergütungen auf Mehlexporte.

Abg. Gerstenberger (Zentr.) plaidirt für schleunige Regelung der Frage der Zollkredite und Mühlenkonten im Interesse der Kleinmüller und der bäuerlichen Landwirthschaft und für Einführung des Quebrachozolles.

Abg. Hahn (b. k. F) tritt in längeren Ausführungen für Regelung der Zollkreditefrage ein und behauptet betreffs des in dieser Angelegenheit gegebenen Versprechens, daß Herr v. Miquel es gewesen sei, der im Herrenhause dies Versprechen gemacht habe. In allen solchen Fragen, wo es sich um den Gegensatz zwischen Großbetrieb und Kleinbetrieb handele, habe die Regierung nur die Sozialdemokraten und Freisinnigen auf ihrer Seite. Es sei jedenfalls höchste Zeit, daß in dieser Angelegenheit etwas geschehe seitens der Regierung, sei es nun durch die gegenwärtigen Männer oder durch andere.

Abg. Möller (ntl.) vertritt entschieden das Verlangen des Abg. Paasche, den Exportfabriken im Inlande möglichst ohne lästige Zollscheerereien dieselben Zollvergünstigungen zu gewähren wie den Fabriken in den Freilägern.

Inzwischen ist eine Resolution v. Kardorff (Rp.) eingegangen, den Reichskanzler um eine anderweite Regelung (durch Regulativ) der Zollvergütungen auf Mehl zu ersuchen.

Abg. Broemel (frs. Vg.) meint, die Erschwerung des Mehlexports für die Großmüllereien würde eine offenbare Schädigung der Gesammtmüllerei zur Folge haben. Einer Aenderung des Regulativs könne er nur dann zustimmen, wenn das Rendement überhaupt etwas niedriger gegriffen werde. Was die Zollkredite anlange, so solle man doch nicht vergessen, daß gerade bei ihrer Einführung nur eine verständige Rücksichtnahme auf die Interessen des Handels mitgesprochen habe.

Abg. Dr. Rösicke (Bd. d. Landw.) tritt für einen Quebrachozoll ein und beklagt sodann, daß der Schatzsekretär so ernste Fragen so ironisch behandele.

Der Titel Zölle und der Titel Branntweinsteuer wird genehmigt.

Bei dem Titel „Zuckersteuer“ erklärt

Schatzsekretär v. Thielmann, die Regierung sei bestrebt, die Verwendung denaturirten Zuckers als Viehfutter zu fördern. Im Gesundheitsamte seien Versuche angestellt worden, um ein geeignetes Denaturirungsmittel zu finden.

Abg. v. Staudy (kons.) wünscht Herabsetzung der Konsumsteuer. Die Hauptschuld an der jetzigen bedenklichen Lage trage jedenfalls der Abg. Paasche als Vater des bestehenden Zuckersteuergesetzes. (Rufe links: Sehr richtig.)

Abg. Wurm (Soz) pflichtet dem Vorredner durchaus bei.

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Titel genehmigt, desgl. der Titel Salzsteuer.

Sodann vertagt sich das Haus auf Mittwoch. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

31. Sitzung vom 28. Februar.

Am Ministertische: Brefeld, Kommissarien.

Die Spezialberathung des Berg-, Hütten- und Salinen-Etats wird bei der Position „Oberbergamts-Markscheider, Revierbeamte“ fortgesetzt; hierzu liegt der Antrag Hirsch vor, betr. Hinzuziehung von Arbeiterdelegirten bei der Grubenaufsicht.

Abg. Graf Strachwitz (Zentr) erklärt, seine Freunde ständen dem Antrage sympathisch gegenüber.

Abg. Beumer (nl.) meint, in Deutschland sei die Grubenaufsicht eine bessere als in England. Eine größere Sicherheit des Arbeiters wünschten auch seine, Redners, Freunde, aber die Heranziehung der Sozialpolitik schädige die Stellung des Arbeiters. Er bitte um Ablehnung des Antrages.

Der Antrag wird abgelehnt, die Position wird genehmigt, ebenso der Rest des Etats.

Von dem Etat der indirekten Steuern war die Position „zum Bau von Dienstwohnungen für Grenzaufseher“ an die Kommission zurückverwiesen. — Die Kommission beantragt Genehmigung der Position. — Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgt die Berathung der Ausführungsvorschriften zum Anerbengesetz für Landgüter in Westfalen.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Plettenberg (kons.) wird vom Regierungstische her erwidert, daß die Vorbereitungen für die Durchführung des Gesetzes möglichst gefördert seien, und zwar Dank der eifrigen Thätigkeit der Spezialkommission.

Die Vorlage wird durch Kenntnißnahme erledigt.

Das Ausführungsgesetz zur Zivilprozeßordnungsnovelle geht gemäß einem Antrage des Abg. Bode (kons.) an die Kommission zur Vorberathung der Justizeinführungsgesetze.

Hierauf steht die Vereinbarung über die Aenderung des Schlußprotokolls zur revidirten rheinischen Schifffahrts-Akte zur ersten Lesung.

Abg. v. Heydebrand (kons.) beantragt, die Vorlage zur Prüfung der in Betracht kommenden wirthschaftlichen und finanziellen Frage an die Budgetkommission zu überweisen.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath v. d. Hagen wünscht, daß von der Kommissionsberathung abgesehen werde und die sofortige Annahme der Vorlage erfolge.

Nach weiterer kurzer Debatte wird die Vorlage in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Das Mandat des Abg. Lohmann (nl) wird durch die Verleihung des Ranges eines Rathes IV. Klasse von der Geschäftsordnungskommission als nicht erloschen erachtet. — Das Haus tritt dieser Ansicht bei.

Es folgen Petitionen; dieselben werden nach den Anträgen der Petitionskommission erledigt

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Mittwoch 11 Uhr: Eisenbahnetat.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte am Dienstag Vormittag der Sitzung des Landesökonomiekollegiums bei und empfing Nachmittags den französischen Botschafter. Später nahm der Kaiser an einer Mittagstafel beim Landwirthschaftsminister aus Anlaß der Sitzung des Landesökonomiekollegiums theil. Abends 11 Uhr wollte er die Reise nach Wilhelmshaven antreten.

Minister v. d. Recke läßt in der vom Ministerium des Innern herausgegebenen „Berliner Korrespondenz“ folgende Erklärung veröffentlichen: „Die „Freisinnige Zeitung“ und die „Münchener Neuesten Nachr.“ enthalten Erörterungen und Meldungen, welche den Eindruck zu erwecken geeignet sind, als beständen Gegensätze zwischen einzelnen der Herren Ressortministern und dem Herrn Präsidenten des königlichen Staatsministeriums. Alle diese Mittheilungen entbehren jeder thatsächlichen Unterlage.“

Die „K. V.-Z.“ berichtet zur neuen Militärvorlage, daß die maßgebendste Stelle mit Rücksicht auf die zahlenmäßige Ueberlegenheit der russischen Kavallerie viel mehr als 10 Schwadronen gefordert habe. Dem Kriegsminister sei es gelungen, die Wünsche im Interesse des Zustandekommens der ganzen Vorlage herabzustimmen.

Die Budgetkommission des Reichstags trat am Dienstag in die Berathung des Etats des Auswärtigen Amts ein. Bei Kap. 5 (Gesandtschaften und Konsulate) fragte Abg. Richter, wie es sich mit dem deutsch-englischen und dem deutsch-amerikanischen Handelsvertrage verhalte, worauf Staatssekretär v. Bülow erwiderte, das bestehende deutsch-englische Abkommen sei vorerst geheim zu halten. Beide Regierungen seien in diesem Sinne übereingekommen, es sei geheim zu halten bis zum Eintritt gewisser Eventualitäten, die zwar kommen könnten, aber nicht kommen müssen. Die amerikanische Regierung habe nicht gekündigt. Auf weitere Anfragen Richters erklärte der Staatssekretär, am 24. d. seien mehrere Deutsche in Peking angegriffen worden. Die deutsche Regierung habe die chinesische aufgefordert, gegen die Wiederholung solcher Vorkommnisse Vorkehrungen zu treffen und habe den Gesandten sofort instruirt, vorstellig zu werden, daß solche Dinge für die chinesische Regierung von den ernstesten Folgen sein könnten. — Die Entwickelung eines großen Eisenbahnnetzes in China sei zu erwarten. Es sei ein Aktienkapital aus deutschem und chinesischen Gelde von über 50 000 000 Taëls zusammengekommen. Die oberste Leitung der Eisenbahn werde deutsch sein; es sei vorgesehen, daß der Handel nur deutsch sei. Der Sitz des aus den Bewerbern gebildeten Syndikats der Eisenbahn befinde sich in Kiautschau. Die Verbindung von dort nach dem Innern werde ganz nach deutschem Recht und Muster erfolgen; das Reich solle am Gewinn theilnehmen, aber das Syndikat dabei freieste Hand haben. — Ferner erklärte der Staatssekretär auf eine Anfrage Richters bezgl. der Abrüstungs-Konferenz, dieselbe werde sich im Haag versammeln, wann, sei noch nicht festgestellt. Ein Programm sei thatsächlich vorhanden. Die Regierungen hätten aber ihre Stellungnahme zu demselben vorbehalten. (Große Heiterkeit.) — Bezügl Samoa sagte der Staatssekretär, trotz des Abkommens zwischen Deutschland, Amerika und Großbritannien habe es dort nicht an Zwischenfällen und Reibungen gefehlt. Kürzlich sei es zu einem Straßenkampf gekommen; zur Zeit lägen nur telegraphische Meldungen vor. Die deutsche Regierung halte aber an der Hoffnung fest, daß auch dort die jüngsten Wirren die Regierungen nicht entzweien werden. Die jetzigen Bestimmungen hätten sich nicht bewährt; es dürfte sich empfehlen, eine reinliche Scheidung auf Grund gütlichen Einverständnisses in Aussicht zu nehmen. Eine thatsächliche Darstellung der letzten Vorgänge auf Samoa müßte er — der Staatssekretär — jedenfalls bis zum Plenum hinausschieben. — Bezüglich der Entschädigung deutscher Reichsangehöriger auf Havanna für Verluste durch den Krieg stellte der Staatssekretär möglichst Unterstützung in Aussicht. — Auf weitere Anfragen Richters bezügl. Manilas antwortete der Staatssekretär, die Nachricht, daß die Amerikaner gedroht hätten, die „Irene“ in den Grund zu bohren, sei eine große Ente; die „Irene“ ist z. Z. in Hongkong. Unsere Handelsinteressen seien dort nicht unbedeutend. Zur Zeit sei nur ein Handelsschiff „Deutschland“ bei den Philippinen.

Das Verhältniß Deutschlands zu Frankreich hat, wie mitgetheilt, der Führer der deutschen Deputation zur Beisetzung des Präsidenten Faure, Fürst Radziwill, in Paris gegenüber einem Vertreter der „Liberte“ als ein recht freundnachbarliches hingestellt. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht der „Liberte“ hätte Fürst Radziwill auch geäußert: „Es

giebt ein anderes Land, gegen welches die Kontinentmächte sich verständigen sollten, um ihre wirthschaftliche Vertheidigung zu organisiren. Dieses Land sind die Vereinigten Staaten, deren Ansprüche und Reichthümer für uns alle eine Gefahr werden." Auf eine Frage, ob diese Aeußerung richtig wiedergegeben sei, hat aber Fürst Radziwill die Versicherung abgegeben, er habe den Gewährsmann des Pariser Blattes empfangen, weil er ihm von einem Freunde empfohlen wäre, und weil er glaubte, daß es sich um eine persönliche Angelegenheit handle. Er habe keine Ahnung gehabt, daß er interviewt werden sollte, und habe „wahrhaftig nicht ein einziges Wort gesagt, welches in einem unfreundlichen Sinne in Betreff der Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika ausgelegt werden könnte."

Die innere Rechtsordnung, so schreibt das Zentrumsblatt der „Westf. Merk.", „bleibt unerschütterlich, wenn auch die Märzgefallenen in Berlin eine anständige Kirchhofseinfriedigung erhalten." . . . „Wie herrlich könnte Deutschland dastehen als die bestfundirte Großmacht unter den Genossinnen, wenn es nur nicht an dieser politischen Hypochondrie litte! Unsere Scharfmacher suchen Staat und Reich möglichst krank hinzustellen, um à la Eisenbart kuriren zu können. So steht denn unser Vaterland vor der Welt da als ein schwaches, krankes Gebilde, das sich krampfhaft wehren muß gegen die übermächtigen Polen im Osten und dänischen Dienstboten im Norden, dessen Hauptstadt auf dem Revolutionspfade von 1848 wandelt, und dessen Arbeiterschaft nur mit Schießwaffen und Ausnahme-Gesetzen im Zaume gehalten werden kann. — Ja, die Ehre Deutschlands muß viel aushalten!"

Der Gesammtbetrag der zur Förderung gemeinnütziger Zwecke von den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten aufgewendeten Mittel hat sich von 49,1 Millionen Mark Ende 1897 auf 84,9 Millionen, also um 35,8 Millionen Mark, am Ende 1898 gesteigert. Davon entfielen auf den Bau von Arbeiterwohnungen 35,4 Millionen, auf die Befriedigug des landwirthschaftlichen Kreditbedürfnisses (Hypotheken, Kleinbahnen, Land- und Wegeverbesserungen, Hebung der Viehzucht u. s. w.) 35,8 Millionen, auf den Bau von Kranken- und Genesungshäusern, Volksheilstätten, Gemeindepflegestationen, Herbergen zur Heimath, Volksbädern, Blindenheimen, Kleinkinderschulen, Schlachthäusern, Wasserleitungs-, Kanalisations- und Entwässerungsanlagen, Straßenbauten, Spar- und Konsumvereine und andere ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen 13,7 Millionen. Der Zuwachs bei den Aufwendungen für Arbeiterwohnungen belief sich im Jahre 1898 auf 13,9 Millionen, bei der Befriedigung des landwirthschaftlichen Kreditbedürfnisses auf 18,5 Millionen und bei den Wohlfahrtseinrichtungen auf 3,4 Millionen Mark.

Eine weitere Anerkennung für die technischen Hochschulen wird denselben demnächst zu Theil werden, und sie werden hierdurch mit den Universitäten gleichgestellt werden. Sie werden, wie berichtet wird, in allernächster Zeit mit der Berechtigung zur Verleihung akademischer Würden ausgestattet werden, d. h. es kann an ihnen die akademische Würde des „Doktor" erworben werden. Dies bezieht sich nicht nur auf die drei preußischen Hochschulen Charlottenburg, Hannover und Aachen, die bekanntlich seit vorigem Jahre durch die Professoren Slaby, Leonhard und Intze im Herrenhaus vertreten sind, sondern nach den gepflogenen Verhandlungen mit den betreffenden Regierungen auch auf die übrigen deutschen technischen Hochschulen in Dresden, München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt und Braunschweig.

Erneute Verhandlungen zwischen der Regierung und Vertretern des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler finden wegen Wiederherstellung der Produktenbörse statt. Eine Verständigung ist nicht ausgeschlossen.

Mit dem Buttergeschäft hat, wie das Verbandsorgan der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften mittheilt, auf Befehl des Kaisers Hausminister v. Wedel mehrere der königlichen Familiengüter in Pommern dem Verkaufsverband norddeutscher Molkereien angeschlossen, um das ländliche Genossenschaftswesen zu unterstützen.

Der antisemtische Amtsvorsteher Graf Pückler zu Kl. Tschirne hat am Sonntag vor etwa 60 Zuhörern bei Freibier einen neuen Hetzvortrag gehalten mit den heftigsten Ausfällen gegen das Judentum, die selbst von einem Ahlwardt und Genossen nicht überboten werden können. Dann brach er nach dem „Niederschl. Anz." für den deutschen Adelsstand noch eine Lanze, der an der Spitze der deutschen Nation marschiere und für den Bürger und Bauer der einzig wahre Förderer und Führer sein müsse.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ausgewiesen ist der französische Schriftsteller Coiseau, der Oesterreich feindliche Werke geschrieben hat.

In Ungarn haben die Abgeordneten der liberalen Partei, welche anläßlich der lex Tisza aus derselben ausgetreten waren, ihren Wiedereintritt in die Partei beschlossen, da die Gründe der Sonderstellung aufgehört haben.

Rußland.

Der Zar erfreut sich nach einer neueren Meldung bester Gesundheit. Er ertheilte in den letzten Tagen im Winterpalast Audienzen, darunter auch eine solche an den Grafen Eugen Zichy.

Bei dem Stiftungsfest der Petersburger Universität sind, wie schon gemeldet, Zusammenstöße zwischen Studenten und Kosaken erfolgt. Nach einer Meldung aus Petersburg wurden dabei Hunderte von Studenten zurückgetrieben. Die Kosaken schlugen mit der Peitsche auf sie ein und viele Verletzungeu sind vorgekommen. Die Universität steht seit jenem Vorkommniß verwaist. Die Vorlesungen werden nicht besucht. Sogar die medizinischen Frauenkurse werden nicht mehr besucht. Auch in Kiew haben sich die Studenten der Bewegung angeschlossen.

Frankreich.

Nach radikalen Pariser Blättern geht aus Papieren, die bei dem Senator Buffet beschlagnahmt wurden, unzweideutig das Bestehen eines orleanistischen Komplotts hervor. Gewisse auswärtige Souveräne hätten Geld für das Komplott hergegeben. Dieses sollte von einem aktiven General ausgeführt werden, von dem es hieß, daß er demnächst Kriegsminister würde. Die Orleanisten sollten nur die Ernennung des Generals zum Kriegsminister abwarten, um zu handeln. Deroulede habe den ganzen Plan zerstört. Nach der „Petite Republique" sind in den beschlagnahmten Papieren die Namen der Präfekten und sonstigen Beamten, die nach dem Gelingen des Staatsstreichs sogleich an die Stelle der gegenwärtigen gesetzt werden sollten. Der „Figaro" meldet, er habe ebenfalls erfahren, daß die beschlagnahmten Schriftstücke die vollständigen Einzelheiten über die zukünftige Einrichtung der monarchistischen Regierung und die Verzeichnisse der von dem Herzog von Orleans nach seinem Erscheinen in Frankreich zu ernennenden Beamten enthalten. Gleichwohl glaubt der „Figaro", daß man das Bestehen eines Komplotts nicht werde nachweisen können, obschon sehr belastende Briefe gefunden worden seien, von denen z. B. einer lautet: Sehen Sie doch zu, ob General X . . . . würde marschiren wollen! Wenn ja, antworten Sie mir sofort und ich werde die Antwort weiterschicken. Dann würde alles gut gehen! — Am Montag wurden in Paris bei neuen Haussuchungen in den Räumen des royalistischen Komitees Bildnisse des Herzogs von Orleans, ferner mit den Provinzkomitees gewechselte Briefe und eine von Lilien gekrönte Trikolore beschlagnahmt.

Die Berathung über die Abänderung des Revisionsverfahrens kam am Montag im französischen Senat nicht zum Abschluß. Lecomte sprach die Befürchtung aus, der bevorstehende Beschluß werde nicht die erhoffte Beruhigung herbeiführen. Berenger erklärte, er werde niemals für ein Gesetz stimmen, welches eine Verletzung der Prinzipien von 1789 bedeute. Er liebe die Armee, immerhin aber hätten, so fügt er hinzu, einige Führer derselben sich schwere Vergehen zu Schulden kommen lassen und die Armee müsse sich von den inneren Wirren fernhalten. Freycinet protestirte gegen diese Worte Berenger's. Am Dienstag sprach zuerst Senator Tillaye über eine Stunde lang für die Regierungsvorlage. Nachdem dann noch verschiedene Redner das Wort ebenfalls für die Vorlage ergriffen, erklärte der Justizminister, die Vorlage der Regierung sei berechtigt. Die Regierung habe richtige Maßregeln getroffen, damit die Verhandlungen vor dem Kassationshofe öffentlich und kantradiktorisch sein werden. Alle Schriftstücke und Dokumente würden dem Kassationshofe übermittelt. Keine geheime Verhandlung werde stattfinden. Das Urtheil des Kassationshofes werde die Dreyfus-Affaire endgiltig abschließen. Die Regierungsvorlage wurde nach der Abstimmung mit einer Majorität von 30 Stimmen angenommen.

Die „Indépedance Belge" veröffentlicht aus London eine Sensationsmeldung, wonach seit drei Tagen daselbst 20 Anführer der bonapartistischen Partei versammelt und damit beschäftigt sind, einen Plan auszuarbeiten, um die öffentliche Meinung für die bonopartistische Sache zu gewinnen. Es soll beschlossen sein, eine Anzahl Pariser Blätter anzukaufen, welche bereit sein würden, gegebenenfalls der bonapartistischen Sache zu dienen. Es sollen zehn Millionen Franks zur Verfügung stehen.

Großbritannien.

Im englischen Unterhaus erklärte der Parlamentsunterſekretär Brodrick, es seien Schritte gethan, um eine ungehörige Vernichtung wilder Thiere in Afrika zu verhüten, die Regierung tausche zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens Meinungen mit anderen Regierungen aus, es sei eine internationale Konferenz zum Frühjahr in London in dieser Angelegenheit in Aussicht genommen.

Spanien.

Im Senat sprach sich am Montag Almenas gegen eine von Martinez Campos vorgeschlagene parlamentarische Untersuchung aus, wobei er erklärte, eine derartige Untersuchung wäre nur ein schlechter Scherz. Campos hielt seinen Antrag aufrecht und verteidigte die Armee gegen die Angriffe, welche gegen dieselbe gerichtet werden. Der Justizminister Groizard erklärte, niemand habe das Recht, die Armee zu kritisiren, deren Chef der König sei, und fügte hinzu, die Regierung sei mit einer Untersuchung einverstanden. Der Senat beschloß, den Antrag den Bureaus behufs Einsetzung einer Kommission zu überweisen.

Den Verkauf aller spanischen Inseln bezweckt ein im Senat eingebrachter Zusatzantrag zu dem Gesetzentwurf über die Abtretung der Philippinen. Die Regierung soll ermächtigt sein, alle Inseln, welche Spanien noch im äußersten Orient geblieben, auszutauschen, zu verkaufen oder überhaupt aufzugeben.

Zentralamerika.

Nach Privatmeldungen aus Granada in Nicaragua ist das ganze Land in voller Zerrüttung. Der Kaffee fault auf den Bäumen, da die Arbeitskräfte zum Heere ausgehoben werden. Den Einwohnern von Granada ist eine Kriegskontribution von 200 000 Dollars auferlegt worden. Die Kaffee-Abgabe wurde auf 4 Dollars für 100 Kilogramm erhöht.

Ostasien.

Die „Times" meldet aus Peking vom 27. Februar: Der russische Gesandte in Peking richtete einen formellen Protest an das Tsungli-Yamen gegen die Bestimmung des Vertrages bezüglich der neuerdings in London aufgelegten Anleihe zum Zwecke der Fortführung der Niutschwang-Eisenbahn. Der russische Gesandte beschuldigt das Tsungli-Yamen des Vertrauensbruches. In einem Artikel der „Times" über diese Meldung heißt es, es sei das Vorgehen Rußlands in dieser Angelegenheit schwer vereinbar mit dem von Petersburg ausgesprochenen Wunsch, mit England bezüglich der Angelegenheit im äußersten Orient eine freundschaftliche Verständigung herbeizuführen, und man hoffe, es werde sich herausstellen, daß der russische Gesandte in Peking etwas weiter gegangen sei, als ihm seine Instruktion gestattet hätte.

Philippinen.

Nach einer Washingtoner Meldung drahtete General Otis aus Manila: Aguinaldo, an der Spitze von 8000 Rebellen, entsandte einen Offizier mit Parlamentärsflagge zu ihm mit dem Gesuche, die Bedingungen der Uebergabe ihm mittheilen zu wollen. General Otis lehnte den Empfang des Flaggenträgers ab und gab ihm zu verstehen, daß nur bedingungslose Uebergabe könnte erwogen werden. Die Lage in Manila sei ruhig; keine fremden Seetruppen seien gelandet worden. Deweys Gesuch um die „Oregon" werde von Leutnant Stanworth dohin gedeutet: „Jede Niederlage der amerikanischen Waffen würde zweifellos die Einmischung einer anderen Macht herbeiführen. Dewey sehe die Möglichkeit einer solchen Lage voraus und treffe Maßregeln, um sie zu verhindern. Aus diesem Grunde sei die „Oregon" erforderlich".

Provinzielles.

r **Neumark**, 28. Februar. Im hiesigen Königl. Progymnasium fand heute die Abiturientenprüfung statt. Sämmtliche fünf Abiturienten, die Sekundaner Bendix, Ehlert, Knabe, Lindner und Neumann, bestanden dieselbe. Den Vorsitz in der Prüfungskommission führte Herr Geheimrath Dr. Kruse aus Danzig. — Am vergangenen Sonntag wurde unter der Kauerniker Brücke die Leiche des am 16. Dezember v. Js. hier in der Drewenz ertrunkenen Essigfabrikanten Max Littmann aufgefunden und unter zahlreichem Gefolge gestern beerdigt. — Man geht hier mit dem Plane um, als Hausindustrie Plüschweberei einzuführen. Zu diesem Zwecke ist von Herrn Bürgermeister Liedke zum 1. März eine Versammlung berufen, in welcher das Nähere besprochen und Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Lautenburg, 28. Februar. Die schwarzen Pocken sind in der Familie des Kaufmanns A. festgestellt worden Ein von der Krankheit befallenes neun Monate altes Kind ist dieser Krankheit leider erlegen.

Aus der Culmer Stadtniederung, 26. Febr. Ein Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in Schönsee. Das Kindermädchen des Herrn J. Bartel II. spielte mit dem zweijährigen Söhnchen des Herrn B., dabei schoß das Mädchen auf einem sogenannten Flitzbogen kleine Holzstückchen ab. Durch Unvorsichtigkeit flog eins der spitzen Hölzchen dem Knaben mitten in ein Auge, dieses durchbohrend. In der Klinik ist nun das Kind gestorben.

Aus dem Kreise Graudenz, 27. Februar. Der Mühlenbesitzer Dahm in Fürstenau erhielt beim Anspannen eines seiner Pferde einen derartigen Hufschlag ins Gesicht, daß der Unterkiefer gespalten und mehrere Zähne ausgeschlagen wurden, so daß der Bedauernswerthe nur flüssige Nahrung mittels eines Schlauches aufnehmen kann. In derselben Stunde schenkte seine Frau ihm das 15. Kind.

Marienwerder, 27. Februar. Zu den vielerwähnten Aeußerungen des Landwirthschaftsministers über die ländliche Volksschule und den Lehrerstand hatte auch der Abg. Gördeler-Marienwerder in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. Februar sich zustimmend geäußert. Der hiesige Lehrerverein hat daraufhin in seiner Sitzung am letzten Sonnabend sein tiefstes Bedauern über die Worte des Herrn Gördeler ausgesprochen.

Marienwerder, 27. Februar. Ueber die Zuverlässigkeit unterer städtischen Nachtwächter giebt der folgende Fall Aufschluß. In der Nacht zu Sonnabend sind einem hiesigen Nachtwächter Signalhorn und Pfeife sowie die „Pieke" entwendet worden. Da der Wächter nicht die geringste Ahnung hat, auf welche Weise ihm Pieke und Signalhorn abhanden gekommen, so wird wohl nicht mit Unrecht angenommen, daß einige Spaßvögel diesen Streich ausführten, als der Wächter sich in tiefem Schlafe befand.

Danzig, 25. Februar. Der Schriftsteller Maximilian Harden, welcher am 4. November v. J. vom Landgericht I in Berlin wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Festungshaft verurtheilt worden war, wird seine Strafe demnächst in der Festung Weichselmünde antreten.

Danzig, 28. Februar. Das Schwurgericht verurtheilte heute zwei hiesige Strolche, den 20jährigen Maurer Strehlau und den gleichaltrigen Arbeiter Jaschinski, welche am 20. Dezember v. Js. einen Ziegler am Nachmittag an der großen Allee anfielen und ihm unter Drohungen mit einem offenen Messer Geld abverlangten, zu 6 bezw. 5 Jahren Zuchthaus.

Hammerstein, 27. Februar. Heute ganz früh brannte das Wohnhaus des Böttchermeisters Teichgräber nieder. Leider sind zwei Mädchen in den Flammen umgekommen. Denn der Musiker Lawrenz, welcher im Schützenhause Tanzmusik gemacht hatte, konnte seine schlafenden Töchter im Alter von acht und elf Jahren nicht mehr retten.

Königsberg, 27. Februar. Ein schweres Unglück ist am Sonntag Vormittag durch die Gunst des Zufalls verhütet worden. Das „Böhmische Streichquartett" begab sich nach Schluß eines Konzerts in der Börse in einer Equipage ins Hotel zurück. An dem Kreuzungspunkte der Altstädtischen Langgasse und der Roggenstraße sauste der elektrische Bahnwagen 17 mit voller Gewalt auf den Wagen los, sodaß dessen Hinterräder total zertrümmert wurden. Man kann sich das Entsetzen der Insassen, die mit ihren Instrumenten im Gesammtwerthe von etwa 20 000 Mk. in dem Wagen Platz genommen hatten, vorstellen! Eine Sekunde später, und der elektrische Wagen wäre mit voller Gewalt über den Hotelwagen hinweggegangen.

Bromberg, 28. Februar. Gestern Mittag gelang es dem in einer der letzten Strafkammersitzungen zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilten Arbeiter Berkholz aus dem Justizgefängnisse zu entspringen. Bis jetzt ist derselbe noch nicht wieder ergriffen worden. — Auf dem Jagdschützer Exerzierplatz wurde heute Vormittag ein Bauer aus Nimtsch angeschossen.

Inowrazlaw, 27. Februar Der Geschäftsbericht des Steinsalzbergwerkes Inowrazlaw für 1898, welcher der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung vorgelegt wurde, weist weniger günstige Ergebnisse als im Vorjahre auf. Der Salz- und Gips-Absatz betrug 1898 677 340,16 Zentner gegen 770 712,21 Zentner in 1897, also 1898 um 12,12 Prozent weniger. Der Salzabsatz ins Ausland wurde größtentheils (um 25,9 Prozent) aufgegeben, weil er nur zu so gedrückten Preisen zu ermöglichen war, daß sie keinen Nutzen ließen. Im Inlande war der Absatz von Salz um 4,02 Prozent, von Gips um 26,82 Prozent geringer, letzteres wird auf die ungünstige Lage der Landwirthschaft in den preußischen Ostprovinzen zurückgeführt. Der Ausfall des Salzabsatzes wird begründet mit dem Verrechnungsgebrauch der Antheile der einzelnen Verbandswerke an dem Gesammtabsatz des Syndikats bis Ende 1893. Die Produktionskosten waren um 9,65 Prozent und die durchschnittlichen Verkaufspreise höher als im Vorjahre. Der erzielte Bruttogewinn betrug 149 322,73 Mk. (8516,19 Mk. weniger als im Vorjahre.) Es kommen 91 000 Mark = $3^1/_2$ Prozent als Dividende für 1898 zur Vertheilung. (1897 $3^3/_4$ Prozent.)

Mogilno, 27. Februar. Vorgestern früh verstarb plötzlich am Herzschlage unser Bürgermeister und Königliche Amtsanwalt, Herr Dr. Paul Meinhold, Leutnant d. L. Während seiner hiesigen fünfjährigen Thätigkeit ist es dem Verstorbenen gelungen, durch die Lauterkeit seines Charakters sowie seine gegen jedermann bewiesene Liebenswürdigkeit sich ungetheilte Hochachtung und Liebe zu erwerben

Lokales.

Thorn, den 1. März.

— Personalien. Der Regierungsassessor Saßnick zu Lehe ist der Königlichen Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— Auf den Kreissynoden des Jahres 1897 war es als arger Mißstand auf dem Gebiete des kirchlichen Begräbnißwesens bezeichnet worden, daß die Leichenfeiern oft noch am offenen Sarge gehalten werden. Das Konsistorium der Provinz Westpreußen hat diesen Mißstand den Herren Regierungspräsidenten von Danzig und Marienwerder zur Kenntniß gebracht. Beide Präsidenten haben den unterstellten Behörden die strenge Durchführung der bestehenden Vorschriften, welche die öffentliche Ausstellung der Leichen und die Abhaltung von Leichenfeiern an offenen Särgen verbieten, erneut zur Pflicht gemacht.

— Für die internationale Gartenbau-Ausstellung, welche im Mai dieses Jahres in Petersburg stattfindet, giebt sich auch in unserer Provinz ein regeres Interesse kund, zumal Westpreußen durch drei Herren im Preisrichter-Kollegium vertreten sein wird. Es sind dies die Herren Gärtnereibesitzer Radtke-Praust und Ritz-Oliva, sowie der Direktor des westpreußischen Provinzial-Museums Professor Dr. Conwentz-Danzig.

— Die Theilnehmer an der Stadtfernsprecheinrichtung in Thorn sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit Kaiserswalde (Bez. Bromberg) zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten im Verkehr mit der bezeichneten Sprechstelle beträgt eine Mark.

— Anderweite Bezirksabgrenzung der Eisenbahndirektionen. Am 1. April d. J. scheidet aus dem Bezirk Bromberg die Bahnstrecke von Glowno bis Pudewitz, welche in den Bezirk Posen übergeht. Aus dem

Bezirk Danzig scheiden die Bahnstrecken von Mocker bis Culmsee und von Ruhnow bis Neustettin. Die erstere Strecke geht in den Bezirk Bromberg, die letztere in den Bezirk Stettin über. Aus dem Bezirk Stettin scheiden die Betriebs-Inspektion Köslin mit den Bahnstrecken Belgard-Stolp, Schlawe-Rügenwalde und Stolp-Stolpmünde, welche dem Bezirk Danzig zugewiesen werden.

— Für die Laufbahn als Eisenbahn-Betriebsingenieur, sowie als bautechnischer bezw. maschinentechnischer Eisenbahn-Sekretär dürfen fortan nur solche Bewerber angenommen werden, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben, mindestens 2 Jahre in einem Bau- oder Maschinenhandwerk oder in einer Eisenbahn-Hauptwerkstätte praktisch und mit gutem Erfolge gearbeitet haben und das Reifezeugnis einer der im Erlasse aufgeführten technischen Bahnanstalten besitzen. Bei der Annahme für den Bahnmeisterdienst sind diejenigen Bewerber vorzugsweise zu berücksichtigen, welche das Reifezeugnis einer Baugewerkschule besitzen. Bei der Annahme für den Werkmeisterdienst sind diejenigen Beamten vorzugsweise zu berücksichtigen, welche das Reifezeugnis einer Maschinenbauschule besitzen.

— Im sog. Sprechsaal des Graudenzer „Geselligen" finden wir heute eine Zuschrift des Herrn Amtsrath von Kries in Roggenhausen, welcher sich wieder mit der schon viel erörterten Frage beschäftigt, ob die Lage von Thorn oder Graudenz für die Errichtung einer Stärkefabrik günstiger sei und sich selbstverständlich für Graudenz entscheidet. Eine weitere Erörterung dieser Frage ist nach der bereits zu Stande gekommenen Gründung der Thorner Fabrik zwecklos; wir wollen die Gelegenheit aber benutzen, festzustellen, daß der Graudenzer „Gesellige" in der Stärkefabrik-Angelegenheit zwar alle Zuschriften aufgenommen hat, welche sich für die Graudenzer Fabrik aussprachen, daß das Blatt aber die Aufnahme einer Erklärung der Interessenten der Thorner Stärkefabrik, welche thatsächliche Unrichtigkeiten, die von Graudenz aus über das hiesige Unternehmen verbreitet worden waren, richtig stellte, einfach abgelehnt hat, trotzdem sich in dem Blatte die Bemerkung findet: „Im Sprechsaal finden Zuschriften aus dem Leserkreise Aufnahme, selbst wenn die Redaktion die darin ausgesprochenen Ansichten nicht vertritt, sondern nur die Sache von allgemeinem Interesse ist und eine Betrachtung von verschiedenen Seiten sich empfiehlt." — Daß eine Richtigstellung von verbreiteten Unwahrheiten im allgemeinen Interesse liegt, wird auch der „Gesellige" nicht wohl bestreiten können, wenn er nun die Thorner Zuschrift trotzdem abgelehnt hat, so hat er eben die allgemeinen Interessen in dieser Angelegenheit zu Gunsten der Graudenzer speziellen Interessen zurückgestellt, was ja zu der Neidhammel-Politik der Graudenzer Stärkefabrik-Interessenten ausgezeichnet paßt.

— Schützenhaus-Theater. Das reizende Sardou'sche Lustspiel „Cyprienne", welches gestern als dritte Gast-Vorstellung des Dresdener Ensembles gegeben wurde, fand eine ebenso gediegene Wiedergabe wie seine beiden Vorgänger. Besonders Frl. Masson in der Titelrolle und ihr Partner Herr Beck als Prunelles zeichneten sich wieder durch die flotte und launige Wiedergabe ihrer Rollen aus, die das Publikum fortgesetzt in die heiterste Stimmung versetzte und zu lebhaftem Beifall fortriß. Auch Herr Marner als Adhemar verdient lobend hervorgehoben zu werden. Das Theater war wieder recht gut besucht. — Mit großem Interesse sieht man der Aufführung von Comtesse Guckerl entgegen und es dürfte wohl kaum ein Theaterfreund versäumen, dieser reizvollen Lustspiel-Vorstellung beizuwohnen. Herr Beck hat mit dem Horst in Berlin geradezu Triumphe gefeiert und Frl. Medack soll als Comtesse Guckerl ganz vorzüglich sein. — Am Freitag wird auf allgemeinen Wunsch „Renaissance" mit der Königl. Hofschauspielerin Frl. Henriette Masson und Herrn Caesar Beck und dem ganzen trefflichen Ensemble wiederholt. Am Sonnabend kommt dann „Minna von Barnhelm" zur Aufführung und am Sonntag verabschieden sich die Dresdner Gäste, denen wir so herrliche Kunstgenüsse verdanken.

— Turnverein. Vom technischen Unterausschuß ist dem Verein das Resultat der Leistungen der Riege Thorn bei dem deutschen Turnfeste in Hamburg zugegangen. Daraus ist ersichtlich, daß die Riege unter Leitung des Turnwarts Kraut mit Ehren bestanden hat und als die zweitbeste der 13 Riegen des Kreises I (Ost-, Westpreußen, Posen) zu bezeichnen ist. Das Ordnungsverhalten der Riege ist mit „gut" gewerthet, die Schwierigkeit der Uebungen sind der Oberstufe zugetheilt worden, die Ausführung erhielt das Prädikat „gut bis sehr gut", Gesammtresultat: „gut". Geturnt hat die Riege am Reck und Barren.

— In der gestrigen Zwangsversteigerung über das Grundstück Gremboczyn, Band 5, Blatt 53, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Brüschke'schen Erben gab der Vormund der Geschwister Brüschke, Gastwirth Felske in Gremboczyn, das Meistgebot mit 2500 M. ab.

— Schwurgericht. Die zweite diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichts in Thorn wird am 17. April ihren Anfang nehmen.

— Gefunden: eine goldene Damenuhr einem Schulknaben abgenommen, abzuholen bei Herrn Rektor Heidler, Schulstraße Nr. 4.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 3 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,52 Meter.

Kleine Chronik.

* Statt eines städtischen Mädchengymnasiums, das bekanntlich für Breslau im vorigen Jahre vom Kultusminister nicht genehmigt wurde, legt der dortige Magistrat der Stadtverordnetenversammlung jetzt ein etwas verändertes Projekt vor. Der in den neuesten Vorlagen für die Stadtverordnetenversammlung enthaltene Antrag spricht nämlich nur von städtischen „Gymnasialkursen für Mädchen", über die folgende allgemeine Mittheilungen gemacht werden: 1. Die von der Stadt Breslau in vier Stufen zu errichtende Anstalt „Städtische Gymnasialkurse für Mädchen" wird nicht einer bestimmten Anstalt innerlich angeschlossen; sie setzt den Bildungsstand der normalen höheren Mädchenschule voraus, doch wird für den Einzelfall eine Aufnahmeprüfung vorbehalten. 2. Das Lehrziel dieser Kurse ist das des Gymnasiums. Die allgemein verbindlichen Lehrfächer sind: Religion, Deutsch, Lateinisch, Griechisch, Französisch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Physik. Wahlfrei sind Englisch, Zeichnen, Gesang und Turnen. 3. Die Oberleitung liegt in den Händen des Magistrats. Der Magistrat ernennt sowohl den besonderen Leiter als auch die sonst für die Anstalt erforderlichen Lehrer. 4. In einen Jahreskursus werden höchstens 30 Mädchen aufgenommen; bei hervortretendem Bedürfnisse werden Parallelkurse errichtet. 5. Denjenigen Kursistinnen, welche die vier Gymnasialkurse mit Erfolg durchgemacht haben, wird ein Zeugniß über den erreichten Bildungsstand ausgestellt.

* Die Maßregelung des Professors Schell erregt in Würzburg großes Aufsehen. Dem freigeistigen Lehrer der katholischen Theologie wurden von der Indexcommission die Gründe nicht angegeben. Schell wurde im Kolleg stürmisch begrüßt. Er erklärte sich als einen nach wie vor unentwegten Kämpfer für die Wahrheit und sagte: „Sie werden mich stets bereit finden, der Wahrheit zu dienen!"

* Durchgebrannt ist der Pastor Bethge aus Polasen, Kreis Wohlau, unter Zurücklassung von Frau und Kindern nach Unterschlagung von 15 000 Mark ihm anvertraut gewesener Kassengelder.

* Der frühere Privatsekretär des Fürsten Bismarck, Dr. Chrysander, hat sich nunmehr in Hamburg als Arzt niedergelassen.

* Wegen Raubmordes wurde in Landsberg a. W. gegen den Arbeiter Valentin Lisiak aus einem Orte bei Kalisch in Russisch-Polen verhandelt. Derselbe war angeklagt, seinen Landsmann Szymanski am 16. November v. J. auf dem Wege von Soldin in der Nähe von Ruden im Walde ermordet und beraubt zu haben. Das Urtheil lautete wegen Todschlags und schweren Raubes auf lebenslängliche Zuchthausstrafe.

* Moderne Sozialpolitik. Der Bote eines Bankhauses in Bremen erhielt die Kündigung zugestellt. Den Grund ersieht man aus folgendem Entlassungszeugniß: „N. N., 30 Jahre alt, seit dem 15. Januar 1897 in unserer Bank als Hausdiener und Kassenbote thätig. Wir bezeugen demselben gerne, daß er sich während dieser Zeit stets fleißig, gutwillig, flink und ehrlich betragen und zu unserer Zufriedenheit gearbeitet hat und wir demselben nur aus dem Grunde seine Stellung gekündigt haben, weil sich seine Familie wiederum vermehrt." — Schade, daß der Name der menschenfreundlichen Firma nicht angegeben ist.

* Ueber Faures Tod erhalten die „Münchener Neuesten Nachrichten" aus der nächsten Umgebung der Betheiligten folgende Mittheilung: Felix Faure war morgens bei der bekannten Schauspielerin Sorel, der Maitresse zahlreicher bekannter Staatsmänner, und wurde dort von einem ersten Schlaganfall betroffen, der eine einseitige Lähmung zur Folge hatte. Faure wurde nach dem Elysee gebracht und erholte sich dort so weit, daß er verschiedene Besuche empfangen konnte, u. a. den Erzbischof von Paris, ohne daß dieser von dem Vorfall Kenntniß erhielt. Abends wiederholte sich der Anfall und führte in wenigen Stunden den Tod herbei.

* Die Nachrichten über die Verhaftung einer größeren Zahl von Arbeitern auf den Stummschen Werken sind dem „Wolffschen Bureau" zufolge übertrieben. Es seien im Ganzen nur drei Neunkirchener Arbeiter wegen Entwendung von Zinn verhaftet worden.

* Ein neues Schiffsunglück? Wie die „Hamburgische Börsenhalle" meldet ist der früher der Hamburg-Amerika Linie gehörige und von dieser an die Firma Rob. M. Slomann u. Co. verkaufte Dampfer „Moravia", welcher auf der Reise nach Portland und Boston am 25. Januar von Falmouth weiterging, noch nicht angekommen, so daß wegen desselben Besorgniß herrscht.

* Streikende Schüler. Wegen Betrügereien bei Anfertigung der schriftlichen Arbeiten in der Mechanik und Physik für die Entlassungsprüfung war den Schülern der ersten Klasse der königl. Maschinenbau- und Hüttenschule in Duisburg vom Direktor angekündigt worden, daß in sämmtlichen Fächern neue Arbeiten gemacht werden sollten. Gegen diesen Beschluß des Lehrerkollegiums erhoben die Schüler der ersten Klasse in einer von Allen unterschriebenen Eingabe Protest und erklärten dieselben sich bereit, nur in den beiden fraglichen Fächern, in welchen Mogelei getrieben worden war, sich einer neuen Arbeit unterziehen zu wollen. Als die Schüler sich nun Mittags in der Klasse versammelt hatten, erklärte ihnen der Herr Oberlehrer Braun im Namen des Direktors, „daß die erste Klasse der Schule vorläufig aufgehoben sei." Wie verlautet, ist der Direktor der Anstalt nach Düsseldorf zur königl. Regierung gereist, um sich weitere Maßnahmen zu erbitten. Die Klasse ist entschlossen, wenn sie mit ihrem Antrage nicht durchdringe, auf eine Reifezeugniß zu verzichten und sich unter Darlegung der Verhältnisse an das Ministerium zu wenden.

* Die Ausgrabung der Leiche des Mahdi ist einem Gewährsmann der Londoner „Daily News" von zwei englischen Offizieren als Augenzeuge wie folgt geschildert worden: „Die Ausgrabung wurde ein oder zwei Tage nach der Fortsendung aller britischen Truppen und Kriegskorrespondenten vollzogen. In Gegenwart des Sirdars und seines Stabes leitete sie Major Gordon mit einer Abtheilung Soldaten. Die Leiche war gut erhalten. Der Gesichtsausdruck war der eines Lebenden. Auch der Bart, das Haar und die Zähne waren gerade so wie sie im Leben ausgesehen hatten. Die Leiche wurde auf ein Kanonenboot geschafft. Major Gordon wurde mit der Aufgabe betraut, sie zu verbrennen und dann die Asche in den Nil zu streuen. Man weiß, daß Leichenverbrennung für einen Mohammedaner die schlimmste Erniedrigung ist. Die Seele kann nicht im Himmel sein. Die Leiche des Mahdi wurde auf dem Kanonenboot verbrannt. Major Gordon behielt den Kopf. Er verbarg das gar nicht. Einem meiner Freunde sagte er, er wolle ihn dem königl. Kollegium der Wundärzte schenken. Nach der Ausgrabung der Leiche sollte das Grab mittels Schießbaumwolle in die Luft gesprengt werden. Erst der zweite Versuch gelang. Die Offiziere sagten mir, daß die Derwische, die sich noch in der Stadt und Umgegend versteckt hätten, allerdings vor der Demolirung des Grabes britische Leichen entsetzlich geschändet hätten. Einige Tage nach der Schlacht bei Omdurman scharrten sie die todten Ulanen Nachts aus und zerhackten sie.

* Der Gefoppte. In einem Grenzstädtchen war Wochenmarkt. Die Beamten hatten an solchen Tagen alle Hände voll zu thun, damit ihnen nicht irgend ein steuerbares Etwas ohne den herkömmlichen Tributgroschen an der Nase vorbeifliege. Da kam eiligen Laufes und außer Athem ein junger Bursche mit den Worten herangestürzt: „Herr Einnehmer, dort von der Chaussee her kommt ein ganzer Wagen voll Rindfleisch, das nicht versteuert werden soll; passen Sie aber gut auf, das Fleisch ist versteckt und vorn am Wagen ein Schimmel und ein Fuchs." — Sprachs und verschwand. — Einige Minuten später kommt der verhängnißvolle Wagen mit dem Fuchs und dem Schimmel richtig an. Die Frage des Beamten: „Nichts Steuerbares?" wird auf die harmloseste Weise beantwortet: „Mir haben goarnicht, Herr Einnähmer, als a Wing Putter und a Brinkel Quoarg." — „Steigen Sie herunter vom Wagen!" — „Mir han werklich nischt, Herr Einnähmer!" — „Heruntergestiegen — oder —!" — Die Passagiere stiegen ab: Mann, Weib und fünf Kinder in den verschiedensten Altersklassen. Der Beamte sucht mit Hilfe eines Assistenten — man dreht den ganzen Wagen um, findet aber kein Fleisch. Da ruft endlich der Beamte ärgerlich werdend, aus: „Donnerwetter, wo ist das Fleisch? Hier auf dem Wagen muß Rindfleisch sein!" „J, du verflixte Mode!" platzt endlich der Landmann heraus, „itze märk' ich den Krempel, ich heeße Rindfleesch, das ist mei Weib und das sein die Kinder und da hoan Se freilich an Wagen vull Rindfleesch; ock blußig, daß es nich versteiert wird."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. März. (Tel.) Auf Verfügung der königl. Staatsanwaltschaft fand gestern Nachmittag in den Räumen der „Staatsbürgerzeitung" eine Haussuchung statt. Sämmtliche vorhandenen Nummern vom 9. Februar, in denen eine Rede des antisemitischen Grafen Pückler abgedruckt ist, wurden beschlagnahmt; auch in den öffentlichen Lokalen wurden die vorhandenen Nummern konfiszirt.

Rom, 28. Februar. Der Papst ist leicht unpäßlich und hütet das Bett. Die Empfänge, welche heute hätten stattfinden sollen, sind deshalb verschoben. Heute Vormittag klagte er über Schmerzen in der Seite. Dr. Lapponi stellte Fieber fest, machte drei Besuche und verordnete, daß er das Bett hüte und vollständige Ruhe bewahre.

Rom, 1. März. (Tel.) Der Papst war in der letzten Nacht sehr unruhig. Da er große Schmerzen hatte, wurde Professor Mazzoni zu einer eventuellen Fisteloperation berufen. Das Fieber ist gering. Intime des Vatikans sprechen von einer Komplikation des Leidens infolge eines bösartigen Ausschlages am linken Arm.

Rom, 1. März. (Tel) Bei dem Papst wurde eine Entzündung der Bronchien und des linken Rippenfells konstatirt, sowie Rheumafieber. Die Temperatur betrug $38\frac{1}{2}$ Grad. Der Leibarzt und ein Kammerdiener wachen am Bett.

Madrid, 1. März. (Tel.) Das Kabinett Sagasta hat demissionirt.

2. März.	Sonnen-Aufgang	6	„ 46	Minuten.
	Sonnen-Untergang	5	„ 40	„
	Mond-Aufgang	11	„ 58	„
	Mond-Untergang	7	„ 48	„

Tageslänge
10 Stund. 54 Minut., Nachtlänge 13 Stund. 6 Minut.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 1. März Fonds: still.		28. Febr.
Russische Banknoten	216,40	216,30
Warschau 8 Tage	216,20	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,60	170,00
Preuß. Konsols 3 pCt.	93,00	93,00
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,50	101,50
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	101,30	101,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,00	93,00
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,40	101,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,75	90,80
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	99,00	99,20
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,25	99,20
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	101,10	101,30
Türk. Anl. C.	28,00	27,90
Italien. Rente 4 pCt.	95,60	95,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,00	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,50	203,30
Harpener Bergw.-Akt.	184,10	184,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{3}{4}$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	40,70	40,90

Wechsel-Diskont $4\frac{1}{2}$ pCt., Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 1. März.

Loco cont. 70er	41,50 Bf.,	40,00 Gd.	—,—	bez.
März	41,50 „	—,— „	—,—	„
April	42,00 „	40,50 „	—,—	„

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 28. Februar.

41 Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 29—31 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—27 M., gering genährte 23—25 M.; 58 Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 28—31 M., junge fleischige, nicht ausgemästete 24—26 M., ältere ausgemästete 22—23 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 15—16 M.; 61 Kühe: Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 27—29 M., vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—28 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 21—23 M., gering genährte Kühe und Kalben 15—16 M.; 173 Kälber: Feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 35—38 M., geringere Saugkälber 30—33 M.; 156 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 27 M., ältere Masthammel 22—23 M.; 893 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 40 M., fleischige 37—39 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 34—36 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 28. Februar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 720—766 Gr. 150—162 M., inländ. bunt 766—772 Gr. 158 bis 159 M., inländ. roth 713—766 Gr. 152 bis 158 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 668—741 Gr. 132 bis 136 M.

Gerste: inländ. große 650—677 Gr. 131—135 M.

Hafer: inländischer 125—126 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 4,20 M., Roggen- $4,17\frac{1}{2}$ M.

Zur Einsegnung

empfiehlt

schwarze und weisse Stoffe

in großer Auswahl

Gustav Elias.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an unserem schweren Verlust, sowie für die reichen Kranzspenden sagt allen, insbesondere der Fleischerinnung, sowie Herrn Divisionspfarrer **Strauss** für seine trostreichen Worte am Grabe herzlichen Dank

Familie Frohwerk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der **Weichsel-Dampferfähre** hierselbst werden von heute ab **von früh 6 Uhr wieder bis Abends** stattfinden.

Thorn, den 1. März 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Dobrzinski** zu **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 23. März 1899,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier — Zimmer Nr. 7 — anberaumt.

Thorn, den 25. Februar 1899.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 5.

Verdingung.

Die zum Thurmbau der altstädt. evang. Kirche in Thorn erforderlichen **Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Malerarbeiten** sollen vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungsformulare sind in der Küsterei, Windstraße Nr. 4, einzusehen und letztere gegen 75 Pfennige Vervielfältigungsgebühr pro Exemplar von daselbst zu beziehen.

Die Angebote sind **bis zum 14. März 1899** in der Küsterei abzugeben.

Thorn, den 28. Februar 1899.

Der Gemeindekirchenrath.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

2 Ober- und 2 Unterbetten, 1 Musikautomat mit zehn Platten, 1 Regulator, 43 Stück feine Seifen, 20 Flaschen Haaröl und Tinktur 100 Piasavabesen, 44 Glanzbürsten, 17 Bände Meyers Konversations-Lexikon

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Parduhn,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Norddeutsche Creditanstalt Königsberg i. Pr.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am **Dienstag, den 21. März, Vormittags 10½ Uhr** in **Königsberg i. Pr.** in unserm Bankgebäude stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Geschäftsberichts u. d. Bilanz.
2) Ertheilung der Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsraths.
3) Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
4) Neuwahl von Aufsichtsrathsmitgliedern.
5) Statuten-Aenderungen.

Die Theilnahme an der Generalversammlung ist nur denjenigen Aktionären gestattet welche ihre Aktien oder **Depotscheine der Reichsbank** über dieselben **spätestens am 16. März d J., Mittags 12 Uhr**, bei einer der nachverzeichneten Stellen hinterlegt haben:

in **Königsberg i. Pr, Danzig** und **Thorn** bei **unsern Kassen**,
in **Berlin** bei der **Breslauer Disconto-Bank**,
bei der **Nationalbank für Deutschland**,
in **Breslau** bei der **Breslauer Disconto-Bank**,
bei dem Bankhause **Jacob Landau Nachf.**,
in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank**,
in **Hamburg** bei dem Bankhause **L. Behrens & Söhne**,
in **Karlsruhe** bei dem Bankhause **Straus & Co.**,
in **Posen** bei der **Ostbank für Handel und Gewerbe.**

Königsberg i. Pr., den 25. Februar 1899

Norddeutsche Creditanstalt.

Der Aufsichtsrath Eugen Landau.

Diskrete Behandlung, schnelle Hilfe. **Hen. Meilicke**, Berlin, Friedrichstr. 6, vorn II. Sprechz. von 3—5. (t

---

Eine ehrl., ordentl. Aufwärterin

wird v. sof. ges. Gerberstr. 18, II. **Schirmer.**

Einen größeren Posten

Teppiche

in verschiedenen Größen mit nur kleinen, dem Auge kaum sichtbaren Zeichenfehlern empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen

Gustav Elias.

Danziger Anthracit-Werke.

Als bestes Brennmaterial für Dauerbrandöfen jeden Systems empfehle ich die aus bestem Rohmaterial (Gellyceidrim Big Vein) auf meinem Anthracitwerk in Neufahrwasser frisch gebrochenen und sorgfältig sortirten

Anthracitkohlen.

Diese Kohlen sind frei von Grus und Erztheilen. Sie verstauben deshalb weder die Zimmer, noch verschlacken sie die Oefen.

Nussgrösse für Oefen der Systeme Lönholdt, Juncker & Ruh, Riessner, Hansen etc.

Erbsgrösse für Cadé-Oefen.

Durch jeden Kohlenhändler zu beziehen.

Th. Rodenacker,
Danzig.



Junge Damen,

welche Wäsche-Nähen und Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden bei

Hedwig Strellnauer,

Wäsche-Ausstattungs-Magazin.

Ein jüngerer Commis,

vertraut mit der Buchführung, sucht bei kleinem Gehalt von sofort **Stellung.** Gefl Offerten bitte unter **H. F. 29** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Junger Mann,

der poln. Sprache mächtig, sucht von sofort im Mannfakturwaaren- od. Confektions-Geschäft Stellung. Offert. unt. **M. M.** in die Geschäftsstelle erbeten

---

Für mein Tapisserie- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich eine **tüchtige**

Verkäuferin,

die mit der Branche und allen weiblichen Handarbeiten vertraut ist; polnische Sprache erwünscht. Schriftliche Offerten erbittet

A. Petersilge, Thorn

Buchhalterin.

Junges Mädchen mit guter Handschrift, welches die Buchführung und Stenographie erlernt hat, sucht Anfangsstellung. Offerten erbeten unter **E. D.** in diese Zeitung.

Ein Kindermädchen

für Nachmittag wird verlangt

Frau **Chaim,** Schillerstr. 10, 3 Tr.

Gesunde, kräftige Amme

empf. Frau **M. Zurawska.** Hohestr. 7, part.

Aufwärterin gesucht Elisabethstr 12, III.

Eine Aufwärterin verlangt Klosterstr. 20, I.

Ein israel. Knabe

wird von Ostern in Pension gesucht. Offert. unt. **Z. 50** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einen Glasverschlag

zur Theilung eines Zimmers (Privatkomtor) geeignet, hat billig **zu verkaufen**

Louis Lewin.

Sonntag, den 5. März 1899, Abends 7 Uhr.

In der Garnisonkirche.

Aufführung des Oratoriums:

„Die Schöpfung" von Jos. Haydn

durch den **hiesigen Singverein** (Dirigent Herr **F. Char**) unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiment No. 21.

Soli { Frl. **E. Haberland,** Oratoriensängerin; Herr **G. Rolle,** „ **F. Neubauer,** } Kgl. Domsänger } Berlin.

Eintrittskarten zu nummer. Plätzen à 2 Mk., zu unnummer. Plätzen à 1,50 Mk. und Schülerkarten à 75 Pf. sind **bis Sonntag, den 5. März cr., Mittags 2 Uhr** zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Der Vorstand des Sing-Vereins.

(Ein Kartenverkauf vor der Kirche findet nicht statt.)

Gelegenheitskauf!

Couleurte, steife

Haarhüte,

Stück 3,50 Mk.

A. Rosenthal & Co.,

Breitestraße 8.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Hygienischer Schutz

D. R. G. (Kein Gummi.)
N. 42469.

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) . **2 Mk.**
2/1 „ **3,50 Mk., 3/1 5** „
1/2 „ . . . . . **1,10** „

Porto 20 Pfg.

Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.

S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

Prospekte verschlossen gratis und franko.

Gebr. Spazierwagen

zu kaufen gesucht Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gemüse-Conserven,

I. und II. Sorte,
10 % billiger wie bisheriger Verkaufspreis,

ff. Sauerkohl,

à Pfd. 8 Pfg.,

Pa. Dillgurken

empfiehlt **A. Kirmes.**

Eine Wohnung

zu vermiethen **Bäckerstraße 12, II.**

---

240 Mk. Eine frdl kl. Wohnung per 1. 4. 99. Zu erfragen Schillerstr. 8, 2 Tr.

Breitestraße 27

(Raths-Apotheke) eine freundl. **Wohnung** im II. Stock, 2 große Zimmer, 1 kleineres, Küche nebst vielem Zubehör, alles hell und trocken, zum 1. April **zu vermiethen.**

Möblirtes Zimmer

mit und ohne Pens zu verm Araberstr. 16.

Zwei gut möblirte

Zimmer,

auf Wunsch mit Pension, sind zu haben **Breitestraße 9.**

---

1 möbl. Zimmer mit Pension wird für ein Kind nebst Wärterin für einige Wochen gesucht. Zu erfragen bei

K. P. Schliebener, Gerberstr.

---

2 kl. freundl. Zim. u. Zub. an ruh. Mieth. zu vermiethen **Strobandstraße 17.**

Geschäftskeller von gleich billig zu vermiethen. **F. Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

Junge Dame

als Mitbewohn. k. s. melden Bäckerstr. 7, I.

Schützenhaus Thorn.

Donnerstag, den 2. März cr.

Comtesse Guckerl.

Freitag, d. 3. März cr.

Auf allgemeinen Wunsch:

Renaissance.

Bon- und Billet-Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck.**

Allgemeiner Sterbekassen-Verein.

Montag, den 6. März cr.,

Abends 8½ Uhr im **Schützenhaus:**

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Rechnungslegung pro 1898. Entlastung der Jahresrechnung. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Restaurant „Monopol",

Mellienstr. 134,

empfiehlt

Mittag- u. Abendtisch,

in und außer dem Hause, sowie **Speisen à la carte** zu jeder Tageszeit.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma**; von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Ltr.-Fl. a Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei

Oskar Drawert, Thorn.

Färben

und chemisches Reinigen der Frühjahr-Garderobe

begann bereits und erbitte recht frühzeitige Einsendung hauptsächlich solcher Garderobe, welche umgefärbt oder auch umgearbeitet und reparirt werden soll.

L. Kaczmarkiewicz,

Färberei und chemische Wäscherei, Thorn, Mauerstraße 36,

vis-à-vis der Synagoge.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt m. neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef., zus. 12½ M., **prachtv. Hotelbetten** nur 17½ M., **Herrschaftsbetten,** roth rosa Köper, sehr empfehl., nur 22½ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass zahle vollen Betrag retour. (t

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Heinr. Gerdom,

Katharinenstr. 8,

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.

Mehrfach prämiirt.

Pianinos kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Kostenfreie,** 4 wöch. **Probesend.**

Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Schöne Aepfel

sind zu haben bei

Ww. Schweitzer, Fischerstraße.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 3. März 1899;

Altstädt. evangl. Kirche.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht.

Herr Pfarrer Jacobi.

Orgelvortrag: Chor aus der Johannespassion von Bach.

Bethaus zu Nessau.

Abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst.

Herr Pfarrer Endemann.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 52
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 2. März 1899.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".

51.) (Fortsetzung.)

„Im Hotel in Wien erwartete mich bereits eine Depesche," fuhr Herbert in seinem Bericht fort, „der später ein längerer Brief folgte, in welchem Mama mich beschwor, ich möchte „Vernunft annehmen" und es nicht zum Aeußersten kommen lassen. Sie schrieb mir, ich möchte ihr sofort mittheilen, ob Du noch in Frankenthurn seiest, sie wolle dann mit dem nächsten Zuge zu Dir fahren, um zu verhindern, daß eine Trennung zwischen uns stattfände. Für die Sache selbst hatte sie kein Wort des Bedauerns, sondern schrieb nur, daß sie es nicht würde ertragen können, wieder jahrelang ohne mich leben zu müssen und vielleicht darüber hinzusterben, ohne mich je wiedergesehen zu haben. Ich antwortete ihr darauf, daß Du höchstwahrscheinlich schon in Gastein wärest, und verbot ihr entschieden, irgendetwas gegen meinen Plan zu thun. Sie wäre auch zu spät gekommen; denn ich hatte mich beeilt, nach Gastein zu kommen, und zeigte ihr meine Ankunft an, und daß ich Dich vielleicht in einer Stunde schon sprechen würde, da ich in demselben Hotel ein Zimmer bekommen hätte, in welchem Du logirtest. Vorgestern habe ich ihr nur kurz mitgetheilt, daß eine Aussöhnung zwischen uns stattgefunden hat," schloß er kurz, und es war ihm anzusehen, wie tief peinlich es ihm war, das Verhalten seiner Mutter, wenn auch nur in objektivster Weise, zu berühren.

Gertrud schmiegte sich eng an ihn an, und ein leichtes Beben ging durch ihre Glieder, als fürchte sie, daß der Kampf von neuem beginnen könnte. Die Gedanken lassen sich nicht bannen und namentlich so lange die Erinnerung noch frisch ist. Man kann wohl vergeben; aber das Vergessen muß die Zeit lehren, sie muß die Eindrücke, die in der Seele haften, durch neue verwischen, erst dann schwindet allmählich die Erinnerung. Wer würde also Gertrud verübeln wollen, wenn ihr thatsächlich leise Befürchtungen gekommen wären; es würde das nur rein menschlich gewesen sein. Doch sie hätte nichts mehr befürchten brauchen.

Der Brief Herberts an seine Mutter hatte diese in die größte Aufregung versetzt. Seine Worte waren nicht leidenschaftlich erregt, sie waren kurz und trocken, sie trugen für den Unbefangenen durchaus nicht den Stempel dessen, was in ihm vorgehen mußte, und doch stand überall für sie zwischen den Zeilen, was es ihn gekostet hatte, ruhig zu erscheinen? klar ging ihr aus jedem Wort die Absicht hervor, ihr nicht Vorwürfe über etwas zu machen, das zwar sein ganzes Leben zu einem liebeleeren, zu einem unbefriedigenden gestalten mußte, aber doch auf keinen Fall ungeschehen gemacht werden konnte. Diese Rücksicht schmerzte, sie that ihr mehr weh, als er jemals hätte ahnen können. Nun, wo sie schwarz auf weiß vor sich sah, wie der von ihr geschürte Konflikt enden würde, machte sie sich doch klar, was daraus auch für ihr eigenes Leben entstand: die Trennung von dem Sohne, dessen Liebe und Achtung für sie alles war, was es für sie noch auf Erden gab. Und da meinte sie zu fühlen, daß sie doch ihre Kräfte überschätzt hatte; sie würde ohne ihren Sohn, ohne seine Achtung und Liebe vergehen müssen. Sie würde jetzt alles zu thun bereit gewesen sein, um eine Aussöhnung herbeizuführen und sie lebte in ständiger Angst, daß an dem starren Sinn Gertruds die Aussöhnung scheitern würde, obgleich auch bei ihr Gertruds Charakter während der Abwesenheit derselben eine objektivere, gerechtere Beurtheilung erfahren hatte. Auch hier wirkte das Fernsein in gutem Sinne, genau so wie bei Gertrud, die während der kurzen Zeit des Getrenntseins von ihrem Manne sich erst klar machte, was sie mit ihm verlieren würde.

War Herberts Mutter durch die Krankheit und den Tod ihrer Freundin und Verwandten, durch deren Erkennen der Enkelin und die Versöhnung der Greisin mit dem Kinde der verstoßenen Tochter schon tief erschüttert, so hatte ihr das Verhalten Gertruds am Krankenbette der Großmutter Bewunderung eingeflößt, zu deren rechtem Erkennen sie erst kam, als Gertrud nicht mehr in Landskron war, und sie sich in Gedanken mit ihr beschäftigte. Gerade die von Uebertreibung freie Art, wie Gertrud den Regungen ihres Herzens folgte, wie sie ihrer Zuneigung für die Großmutter und dann ihrer Trauer Ausdruck gab, hatte ihr besonders gefallen, obgleich sie das so durchaus ihren Anforderungen an aristokratischen Allüren entsprechende Benehmen Gertruds auf Rechnung ihrer Abstammung von den Frankenthurns setzte.

Als das junge Paar zum zweiten Male den Einzug in Landskron hielt, stand die Gräfin-Mutter auf dem Balkon und winkte ein Willkommen hinunter. Graf Körting, voll der frohesten Ahnungen, denn Herbert kehrte ja mit seiner Frau zurück, eilte zum Wagen, um seiner Nichte beim Aussteigen zu helfen; aber Herbert kam ihm zuvor. „Meine Gertrud hebe ich aus dem Wagen," sagte er bedeutsam und nickte dem Onkel zu.

„Das ist nur in der Ordnung, mein Junge," entgegnete Graf Körting freudestrahlend; „aber wie ich Deine Frau kenne, wird sie den alten Onkel doch nicht ignoriren."

„Gewiß nicht, Onkelchen!" Und Gertrud bot ihm freiwillig die rosigen Lippen, und dann kam Klementine mit stürmischer Umarmung.

Die Gräfin-Mutter zeigte nur wenig mehr von ihrer sonstigen steifen Würde, und im stillen fragte sich Gertrud verwundert, ob die Frau, welche sie heute so herzlich an ihre Brust schloß, dieselbe sei, welche an jenem Apriltage ihr unumwunden ihre Abneigung erklärt hatte. Freilich, auch sie war heute eine andere. Sie hatte töchterlich die Hand der stolzen Frau geküßt.

Die alte Gräfin schob nie etwas auf; was sie thun mußte, that sie gleich. Sie nahm daher Gertruds beide Hände, zog sie an sich und sagte zu ihr: „Ich habe ein großes Unrecht an Euch gethan; an Herbert, daß ich ihn bei Dir verleumdete, an Dir, daß ich einen häßlichen Verdacht gegen ihn in Dir erweckte; ich . . . ."

Weiter kam sie nicht, Gertrud hatte sich an ihre Brust geworfen und ihren Mund mit Küssen verschlossen, indem sie zwischendurch rief: „Mama, liebe Mama!"

Die Umstehenden hatten nicht gehört, was die alte Gräfin zu ihren Schwiegermutter gesagt hatte, nur Herbert mochte sich denken, was Gertrud veranlassen konnte, ihre Liebkosungen in so stürmischer Weise zum Ausdruck zu bringen; er beschloß bei sich, die Sache seiner Mutter gegenüber nicht mehr zu erwähnen und darüber zu schweigen, wenn sie nicht selbst darauf zurückkam.

Nun war es, als wehe ein anderer Geist durch alle Räume. Wo man sonst von der düsteren Herbheit und Strenge gleichsam angefröstelt war, da war jetzt fast eine wohlige Wärme, und man fühlte nun einen Hauch der Freude und des Friedens im ganzen Schlosse. Merkwürdig war es auch, wie gut Gertrud und ihre Schwiegermutter sich jetzt verstanden, und wie Gertrud den ungewöhnlichen Geist und die hohe Begabung der alten Dame schätzen lernte. Die kleine Schwäche, daß die Gräfin jedem fremden Besuche Gertrud mit den Worten vorstellte: „Meine Schwiegertochter, die Enkelin der Gräfin Frankenthurn," verzieh die junge Gräfin jetzt gern.

Nur eine schwere Aufgabe hatte die junge Frau noch zu lösen; sie mußte versuchen, die Gräfin einer Verbindung Klementinens mit Otto Marveldt geneigt zu machen. Ihrem Manne hatte Gertrud schon in Gastein von den Wünschen seiner Schwester erzählt. Herbert, der ja mit Otto Marveldt zusammen aufgewachsen und erzogen war, schien über diese Mittheilung nicht besonders überrascht zu sein; er fand es wohl ganz begreiflich, daß sich die Jugendfreundschaft so entwickelt hatte. Er kannte und schätzte den jungen Mann als ehrenhaften Charakter und hatte gegen eine Verbindung seiner Schwester mit diesem umsoweniger einzuwenden, als er voraussah, daß seine Schwester sich überhaupt nur in einfacheren, bescheideneren Verhältnissen wirklich glücklich fühlen würde. Warum sollte also Herbert gegen seine Schwester Vorurtheile geltend machen, die er nicht hatte sprechen lassen, als es sich um seine eigenen Herzensangelegenheiten handelte.

Nun wäre seine Einwilligung für Klementine allerdings genügend gewesen, da er ja das Haupt der Familie war. Indessen zögerte er, ohne Noth die Mutter zu übergehen und zu verletzen; die schüchterne Klementine vor allem hatte die Befürchtung, daß eine heftige Auseinandersetzung einen Bruch herbeiführen würde, der imstande wäre, sie für immer der Mutter zu entfremden. So hofften denn die Geschwister auf Gertruds Vermittlung, da gerade sie von Tag zu Tag mehr das Vertrauen und die Zuneigung der alten Gräfin gewann.

Aber alle Vorstellungen der Schwiegertochter waren bis jetzt vergebens gewesen; die Gräfin war nicht einmal in Zorn gerathen, als ihr Gertrud zuerst von Klementinens Neigung erzählte, von welcher die Mutter übrigens schon wußte, sondern sie hatte nur mit aller Entschiedenheit erklärt, von der Sache nichts weiter hören zu wollen; Gertrud möge sich keine Mühe geben, sie umzustimmen.

Aber Gertrud drang immer wieder mit lebhafter warmer Bitte auf die Gräfin-Mutter ein, mit überzeugenden Vorstellungen; zuweilen kam es auch zu einem erregten Meinungsaustausch, den aber die junge Gräfin stets taktvoll abzubrechen wußte, wenn er sich gefährlich zuzuspitzen drohte. Den mächtigsten Bundesgenossen hatte sie an dem blassen, abgehärmten Gesichtchen Klementinens selber und natürlich an ihrem Manne, der ebenso wie Graf Körting den starren Sinn der Gräfin mit klugem eindringlichen Wort zu bewegen versuchte; als Ingeborg wieder auf Schloß Landskron ankam, da bestürmte auch sie die Tante mit Bitten zu Gunsten Klementinens.

Herbert überzeugte sich jedoch mit heimlichem, freudigen Staunen, daß seine Mutter der geliebten Frau mit einer Zärtlichkeit begegnete, deren er sie garnicht für fähig gehalten hätte. Aber seine Mutter zweifelte ja auch längst nicht mehr an dem vollen reinen Glücke ihres Sohnes!

So kam Weihnachten heran.

Die Familie verlebte in diesem Jahre den Winter nicht in der Stadt, sondern war auf Landskron geblieben, wo auch das Weihnachtsfest gefeiert wurde. Um den hohen strahlenden Christbaum in der Halle reihten sich alle Familienmitglieder, Wünsche und Gaben tauschend. „Wie wird's übers Jahr sein, Herbert?" fragte Gertrud sinnend und neigte den Kopf an die Schulter ihres Gatten. Er legte den Arm um ihre Gestalt und küßte sie leise. „Uebers Jahr strecken sich zwei runde Kinderärmchen der glitzernden Tanne entgegen, unser Erstgeborenes sieht den ersten Christbaum, mein theures Weib!" flüsterte er, und Gertrud senkte erröthend die dunklen Wimpern, und ein Lächeln reinsten Glückes umspielte ihre Lippen. Die Gräfin-Mutter hatte Herberts leise Worte gehört. Sie trat zu dem Paare und fügte ebenso leise, aber voll stolzer Freude hinzu: „Macht mir aber mein erstes Enkelkind nicht ganz zum Demokraten. Ich werde wohl beim Erziehen mithelfen müssen."

Gertrud und Herbert küßten ihr beide Hände, sie wußten ja, daß die Mutter ein schweres Jahr hinter sich hatte, daß die stolze Frau einen harten Kampf mit sich selbst, mit ihren Vorurtheilen bestanden hatte, und beide freuten sich ihres Sieges, welcher der ganzen Familie zum Segen geworden war, indem daraus Friede für sie alle hervorblühte — Friede in Herz und Haus.

Nur ein Familienmitglied war freilich noch nicht zum Frieden, zur Ruhe gelangt, und das war Klementine. Sie hatte wohl zuviel von dem Einfluß der Geschwister auf die Mutter gehofft, und Gertrud selbst hatte ihr schließlich gerathen, die Sache vorläufig ein Weilchen ruhen zu lassen, vielleicht, bis das auch von der Großmutter sehnsuchtsvoll erwartete Enkelkind erschienen sei. Die Großmutterwürde pflegt in Frauenherzen eine ganz neue Blüthe zu erschließen, deren langsames Heranwachsen nur eine umso herrlichere Entfaltung verbirgt. Gertrud hoffte, daß, was die Kinder der Mutter nicht abschmeicheln konnten, vielleicht das Enkelkind von ihr erlangen würde, und die lenksame schweigende Klementine hatte ihr Recht gegeben. Sie mühte sich also, wenigstens die Weihnachtsfreude der anderen nicht zu verderben, und erschien unter ihnen mit einem heiteren Antlitz, dem natürlich aber der Sonnenglanz des Glückes fehlte. Die Mutter beobachtete ihr Kind aufmerksam, und wiederholt flogen düstere Schatten über das Gesicht der alten Gräfin. Sie war in den letzten Wochen ernstlich mit sich zu Rathe gegangen, fühlte sie doch ganz genau, was die Ihren von ihr erwarteten.

Daß sich bei ihr eine so schnelle Aenderung der Gefühle Gertrud gegenüber vollzogen hatte, ward von allen als ein Präzedenzfall angesehen, und die jungen Leute konnten nicht so recht begreifen, daß die Annahme des bürgerlichen Schwiegersohnes der Gräfin ein größeres Opfer erschien. Gertrud verstand aber auch hier wieder ihre Schwiegermutter am besten und hatte erst am Tage vorher mit Herbert eine lange Unterhaltung über diese Angelegenheit gehabt. Gertrud hatte mit ihrem klaren Blick und ruhigen Urtheil das Richtige getroffen.

„Glaubst Du denn, Herbert, die Mama hätte mich jemals anerkannt, wenn ich nicht die Enkelin der Gräfin Frankenthurn war? Nie und nimmermehr wäre es geschehen, ohne den Zufall, welcher meine Großmutter hierher führte und sie mich erkennen ließ."

„Ich glaube, Du irrst, Gertrud," entgegnete Herbert zärtlich. „Meiner Ansicht nach wäre sie früher oder später doch dem Reize Deiner Persönlichkeit zugänglich geworden, und auch ohne Tante Frankenthurns Hierherkunft würde sie Dich als ihr liebes Kind an ihr Mutterherz genommen haben."

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

* **Die staatsgefährliche Ansichtspostkarte.** Im Fürstenthum Monaco, d. h. unter den Organen der öffentlichen und geheimen Gewalten dieses Staates, herrscht fürchterliche Aufregung, und das hat mit ihrem Mangel an Ehrfurcht vor den höchsten Dingen eine Postkarte gethan. „Souvenir de Monte Carlo." In der Kopfleiste sieht man des Fürsten Hoheit auf dem Throne. Ringsum dicke Geldsäcke, keuchende Männer schleppen immer neue Riesenbeutel auf dem Rücken herbei. Zu Füßen des Thrones langt die Hand eines Croupiers mit der Krücke über die Spieleinsätze hin. Ueber der Gruppe stehen die Worte: „Rouge perd et noir perd, la banque gagne toujours". Links als Hauptbild liegt das Kasino. Den Vordergrund des Kasinoplatzes flankiren zwei Palmen. An einer hängt ein Selbstmörder, an der andern jagt sich eben ein eleganter Herr eine Kugel durch den Kopf. Unter diesem Bilde ein Gemach mit einem verzweifelnden Mann, der eine Frau zu trösten sucht: „Ruiné! rien ne va plus!" Gegen den leeren Raum der Karte hin vermittelt den Uebergang ein rothes Teufelchen, das mit verbindlichem Lächeln und einladender Handbewegung sagt: „Faites votre jeu, messieurs!" Wie man sieht: So viele Figuren, so viele — Aufrichtigkeiten! Die Postkarte hat eine angesehene Kunst- und Verlagsanstalt in München für einen Herrn in Mentone angefertigt. Als die Karte in Monte Carlo gesehen wurde, wurde sie sofort verboten, und es wird alles gethan, um ihre Verbreitung unmöglich zu machen. An alle Polizeiorgane Monacos und Monte Carlos wurde mit einer genauen Personalbeschreibung des Bestellers der Befehl erlassen, diesen Missethäter zu verhaften, sobald er die Grenzen des Fürstenthums überschreite. Trotz alledem fand die entsetzliche Karte weitere Verbreitung und sie hat nun schon ein zweites Opfer gefordert. Ein Herr aus Berlin hatte eine der Karten gelegentlich seinem Hotelwirth in Monte Carlo gezeigt. Dieser bat ihn, ihm 100 Stück zu besorgen. Der Berliner Herr willfahrte dieser Bitte. Am nächsten Morgen war er aber schon verhaftet. Seine Briefschaften wurden geöffnet und er erhielt den Befehl, binnen 24 Stunden das Ländchen zu verlassen. Vorher wurde er noch in einen Hof geführt, es wurde ihm eine Tafel mit einer Nummer vor die Brust gehalten, und jetzt wurde der Herr von vier Seiten photographirt und hierauf gemessen nach Größe, Schädelumfang, Hand- und Fußgröße u. s. w. Nach dieser Prozedur mußte er einen Revers unterschreiben, daß er nie wieder nach Monaco zurückkehren werde. Hierauf wurde er auf freien Fuß gesetzt. Als er erklärte, daß er noch weitere 24 Stunden nötig habe, weil er sich aus Berlin telegraphisch weiteres Reisegeld verschaffen müsse, erbot sich die Bank in ihrer Großmut, ihm ein Billet 1. Klasse bis nach Berlin zu bezahlen. Der Herr lehnte dieses Anerbieten jedoch ab. Auf Schritt und Tritt wurde er bis zu seiner Abreise von einem Geheimpolizisten überwacht, und als er abreiste, wurde er von drei Detektivs bis Ventimiglia begleitet.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 3. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch in trockenem Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustende müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirthschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1899.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung" wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 1. Februar 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, hierorts eine **Schifferschule** einzurichten und machen wir die betreffenden Interessenten hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß jetzt schon Anmeldungen sowohl im Meldeamt hierselbst als auch im Bureau der Wasserbauinspektion und bei den Herren Schiffsrevisoren **Henschel und Fansche**, Brombergerstr. 16/18, entgegengenommen werden.

Thorn, den 13. Februar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische **Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des Handwerker- und des Arbeiterstandes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und deren Benutzung behülflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet

Mittwoch Nachmittags von 6—7 Uhr.
Sonntag Vormittags von 11½—12½ Uhr.

Ebendort ist in einem Zimmer im Anschluß an die Volksbibliothek Lese-Gelegenheit geboten und zwar **für Jedermann unentgeltlich.**

Diese vorläufig versuchsweise und in einfachster Art eingerichtete **öffentliche Lesehalle** wird geöffnet sein regelmäßig

Sonntag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr für das weibliche Geschlecht,
Montag Abends von 7½ bis 9½ Uhr für das männliche Geschlecht.

Thorn, den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Mein Grundstück

mit Bäckerei, großem Hof und Garten, in der Hauptstraße gelegen, bin ich Willens, anderer Unternehmungen halber, **sofort zu verkaufen.**

L. Radtke,
Insterburg, Bahnhofstraße 15.

Erbtheilungshalber

sind die Grundstücke:
Brombergerstraße 31,
Brombergerstraße 50/52,
Mellienstraße 73
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski,** Fischerstraße 49.

Restauration
auch zu jedem andern Geschäft geeignet, ist v. 1./4. zu verm. Coppernicusstr. 39, 2 Tr.

Mein Haus,

Baderstr. 2, (mit bedeutendem Miethsüberschuß), **will ich unter leichten Bedingungen verkaufen.**

Louis Kalischer.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

Kl. Wohnung für 70 Thlr. Brückenstr. 27.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20.

Herrschaftl. Wohnung,

von 8 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind von sofort oder spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.

Wohnung

von 4 Zimmern und allem Zubehör im Hochparterre mit besonderem Eingang zu vermiethen. Anfragen Brombergerstraße 60 im Laden.

1. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April **zu vermiethen.**
E. Szyminski, Windstraße 1.

1 Treppe

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermieth.
Jakobstraße 9.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör und Veranda ist versetzungshalber von gleich od. 1. April zu vermiethen.
L. Casprowitz, Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Brückenstr. 32, 3 Treppen,
1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., vom 1. April 1899 für 350 Mk. zu verm.
Zu erfragen bei **Krüger, Hof I.**

Wohnung

von 5 Zimmern und allem Zubehör vom 1. April d. Js. billig zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

Baderstr. 28, I.

große Wohn. v. 1. April zu vermiethen.

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.
S. Simonsohn.

1 Wohnung
von 3 hellen Zimmern, heller Küche, mit allem Zubehör, **Brückenstraße 18, I.** zu vermiethen. Preis ermäßigt.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension zu vermiethen **Brückenstr. 16, I.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermieth. v. 1./3. **Philipp Hirsch,** Mauerstr. 32.

Gut möbl. Wohnung an 2 Herren m. Pens. billig zu vermiethen **Tuchmacherstraße I.**

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermiethen **Katharinenstr. 7.**

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden. Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.



Brief-Couverts
mit
Firmen- u. Adressen-Druck,
schöne Farben,
undurchsichtig,
gut gummirt,
liefert
schnell und billig
die Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse.





Carl Bonath, Photographisches Atelier **Neustädt. Markt, Eingang Gerechtestraße.**
Anfertigung aller Arten Photographien
Photo-Reliefs! Das Neuste: Photo-Plastik!

Norddeutscher Lloyd Bremen
Schnelldampfer-Beförderung
Bremen-Amerika
Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.
Nähere Auskunft ertheilen
J. Lichtenstein, Löbau.
J. Tuchler, Gollub.

Kaufe jeden Posten
Saat- und Fabrik-Kartoffel.
Bitte um Offerte.
M. Kuropatwa,
Osterode Ostpr.

Die von Herrn **Goldschmidt** innehabende

Wohnung,

Brombergerstraße 24, schrägüber dem Botanischen Garten, **bestehend aus sechs Zimmern mit reichlichem Nebengelaß und schönem Garten,** ist wegen Fortzug nach Posen vom 1. April ab zu vermiethen.
Heinrich Tilk.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädtischer Markt 22
neben dem Königl. Gouvernement.
H. Schneider.

Die Preise für
Malton-Weine
aus Malz
(Sherry-, Tokayer- und Portwein-Art)
sind jetzt auf
M. 1.25 für 1/1 Fl., **M. 0.75** für 1/2 Fl.
herabgesetzt worden.
Oswald Gehrke,
Vertreter
der Deutschen Malton-Gesellschaft, Wandsbeck.

Eier-Hausmachernudeln, breite,
Eier-Hausmachernudeln, schmale,
Eier-Fadennudeln
in 1/2 Pfund-Packeten a 25 Pf.,
in 1/1 Pfund-Packeten a 50 Pf.
S. Simon,
Elisabethstr. 9.

Der leidenden Menschheit
bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

Arnica-Haaröl
ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Börseninteressenten und Kapitalisten!
Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des (t
„Börsen-Boten".
Versand gratis und franco von der Expedition **Berlin SW. 12.**

Ein gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen **Junkerstr. 7, I.**

Für Börsen- u. Handelsberichte &c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Eisenbahn-Fahrplan.
Gültig vom 1. Oktober 1898 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.20V.	6.11V.	11.31V.	9.45V.	12.31N.
7.18V.	8.29V.	5.59N.	2.15N.	5.34N
11.46V.	1. N.	7.32N.	5.30N.	9.24N.
5.45N.	6.55N.	5.37V.	12.08V.	2.38V.
7.55N.	9.43N.	—	—	—
11. N.	11.55N.	6.18V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39V.	9.55V.	2.55N.	1.57N.	7.30N.
11.49V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	6.36V.
3.28N.	6.40N.	5.28V.	9.34N.	(b. Guben)
7.15N.	11.01N.	11.13V.	—	—
11. 4N.	1.24V.	6.39V.	5.28V	10.20V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1.12V.	—	7.57V.	1.54N.	8.57V.
6.37V.	8.59V.	1.10N.	7.46N.	2.43N.
10.45V.	1.35N.	6.29N.	10.47N.	7.24N.*)
1.54N.	5. 2N.	11.25N.	—	—
7. 6N.	10.09N.	(bis Allenstein)		8.57V.*)

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 5N.	7. N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
—	—	7.15N.	12.19V.	1.04V.
4. 5N.	7.00N.	11.20N.	5.05V.	6.03V.
12.47V.	5.00V.	11.43N.	9.16V.	10.25V.
—	—	--	11.53V.	1.33N.
9. 4V.	11. V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23N.	1.30N.	11.10N.	3.10V.	5.55V.
—	—	—	6.40V.	10.04V.
—	6.38V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11.15V.	8.35V.	3.18N.	6.45N.
7.40V.	11.10N.	—	7. 5N.	10.30N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.36N.*)	—(von Allenstein)		—	5.08V.
			6.45V	9.37V.
10.44N.	—	" 4.17V. "	—	11.30V.
8.34V.	3.37V.	10.10V.	2.45N.	5.31N.
12.45N.	9.46V.	3.29N.	7.56N.	10.24N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.13V.	8.15V.	11.12V.	12.48N.
10.37V.	12.36N.	3.38N.	5.30N.
2. 1N.	4.46N.	7.09N.	8.36N.
5.45N.	7.39N.	10.21N.	12. 8V.
8.10 N. an Graudenz 10.40N.			

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09V.	4.30V.
6.35V.	9. 8V.
11.54V.	4.41N.
7.37N.	10. 9N.
—	—

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.10V.	8.00V.
5. V.	6.41V.	9.30V.	11.36V.
8. V.	9.26V.	—	3.15N.
11. V.	12.28N.	2.56N.	5.15N.
3.45N.	5.27N.	6.06N. / 8.06N.	10.12N

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.